



ZULIR KRIEGER-GEFÄHRTEN

DER

FUNKE

DER

SYNNR

KATE RUDOLPH

DER FUNKE DER SYNNR

ZULIR KRIEGER-GEFÄHRTEN

BUCH DREI

KATE RUDOLPH

ÜBERSETZT VON

SABRINA BARDE

INHALT

Über Der Funke der Synnr

1. Kapitel Eins
2. Kapitel Zwei
3. Kapitel Drei
4. Kapitel Vier
5. Kapitel Fünf
6. Kapitel Sechs
7. Kapitel Sieben
8. Kapitel Acht
9. Kapitel Neun
10. Kapitel Zehn
11. Kapitel Elf
12. Kapitel Zwölf
13. Kapitel Dreizehn
14. Kapitel Vierzehn
15. Kapitel Fünfzehn
16. Kapitel Sechzehn
17. Kapitel Siebzehn
18. Kapitel Achtzehn
19. Kapitel Neunzehn
20. Kapitel Zwanzig
21. Kapitel Einundzwanzig

Ruwen Kapital Eins

Weitere Bücher von Kate Rudolph

Über Kate Rudolph

IMPRESSUM

Der Funke der Synnr © Kate Rudolph 2022.

Einbandgestaltung von Kate Rudolph.

Übersetzung ins Deutsche © Sabrina Barde

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieser Geschichte darf in irgendeiner Form oder mit irgendwelchen Mitteln ohne schriftliche Genehmigung des Urheberrechtsinhabers verwendet, vervielfältigt oder übertragen werden, mit Ausnahme von kurzen Zitaten, die in kritischen Rezensionen und Artikeln erscheinen.

Herausgegeben von Kate Rudolph.

www.katerudolph.net

Deutsche Erstausgabe von Celestial Heart Press, PO Box
1172, Valparaiso, Indiana, 46384 USA

Oktober 2022

www.de.katerudolph.net

ÜBER DER FUNKE DER SYNNR

EINE ALS MENSCH GEBORENE SYNNR ...

Aufgezogen von einem Synnr-Vater und einer menschlichen Mutter, aber zu einhundert Prozent menschlich, steht Grace mit jeweils einem Fuß in zwei Welten und gehört in keine davon. Ein Synnr-Schicksalsgefährte würde ihr die Flügel verleihen, die sie sich so verzweifelt wünscht, warum also hat ein menschlicher Mann ihre Aufmerksamkeit erregt? Sie ist hin- und hergerissen zwischen Zac, einem Menschen, der vor den feindlichen Apsyns und ihren bösen Experimenten gerettet wurde, und Crowze, einem aristokratischen Synnr-Soldaten, der für Verführungen geschaffen ist. Sie kann sich auf keinen Fall für einen der beiden entscheiden. Warum also nicht beide wählen?

Verloren in Raum und Zeit ...

Zac sollte eigentlich an der Uni studieren, nicht im Weltraum sein. Er ist fest entschlossen, sich ein eigenes Leben aufzubauen, aber er hätte sich niemals eine Dreier-Romanze zwischen ihm, einem außerirdischen Soldaten und einer menschlichen Frau mit dem Herzen einer Synnr-Kriegerin vorstellen können.

Er wird tun, was nötig ist, um sie zu behalten ...

Grace fiel ihm durch ihre Widerstandsfähigkeit als Synnr-Spionin auf, Zac durch seinen Willen, die Schrecken zu überleben, die ihm von den Apsyns zugefügt wurden. Crowze ist entschlossen, sie davon zu überzeugen, die Chance zu ergreifen, gemeinsam etwas aufzubauen. Aber können sich zwei Menschen und ein Zulir verpaaren?

Die Synnr und Apsyns stehen am Rande des Krieges in diesem dritten Band der Zulir Krieger-Gefährten Serie und Grace, Zac und Crowze sind mitten im Geschehen in dieser MMF-Alien-Liebesgeschichte!

KAPITEL EINS

WAS HATTE Grace hier zu suchen?

Es war die Verbindungszeremonie von Emily und Oz.

Sie war weder mit Emily noch mit Oz befreundet, und sie war sich sogar ziemlich sicher, dass Emily sie hasste. Sie konnte es dem Erdling nicht verübeln. Sie hatten sich unter ungünstigen Umständen kennengelernt: Sie wurden von den sadistischen Apsyns auf Kilrym gequält und gefoltert, wobei Grace die Rolle der Apsyn-Geliebten spielte.

Aber so ist das, wenn man ein Spion ist. Manchmal musste man die Leute, die man zu retten versuchte, wie *Braz* behandeln.

Grace hatte nicht geplant, zu kommen. Sie war von der Einladung überrascht worden und hatte es ihrer Mutter beiläufig erzählt. Aber es war ihre Mutter, die sagte, sie solle hingehen. Ihre Mutter, die darauf hinwies, dass sie nicht mehr viele Freunde hatte.

Oder dass sie überhaupt nie Freunde gehabt hatte.

Grace brauchte nicht daran erinnert zu werden. Sie war als menschlich geborene Synnr mit einem Fuß in beiden Welten aufgewachsen. Ihr Blut war vollständig menschlich,

auch wenn sie sich täglich wünschte, dass es nicht so wäre. Aber der einzige Vater, den sie je gekannt hatte, war ein Synnr, und ihre Mutter hatte die letzten fünfundzwanzig Jahre auf Aorsa gelebt. Es war ihr Zuhause. Auch wenn Grace nie ganz dahin gehören würde.

Die Verbindungszeremonie endete, während Grace in ihren Gedanken versunken war. Emily und Oz sahen sich mit Liebe in den Augen an und schenkten den anderen Gästen keine Aufmerksamkeit. Grace konnte sich aus dem Staub machen. Keiner würde es bemerken. Sie schaute auf ihre Uhr und versprach sich, dass sie in zehn Minuten abhauen würde. Das war es. Sie musste nur zehn Minuten überstehen. Sie hatte die Folter und die Apsyns überlebt. Zehn Minuten bei einer Verbindungszeremonie waren nichts.

„Sie sehen wirklich glücklich aus, nicht wahr?“, fragte ein schlankes blondes Mädchen. Luci. Die Junge. Grace hatte gedacht, das Mädchen hätte Angst vor ihr, aber diese Angst hatte sich größtenteils in Luft aufgelöst, nachdem sie es sicher aus der Obhut der Apsyns geschafft hatten.

„Es ist schön“, antwortete Grace. Was hätte sie sonst sagen sollen? Es war eine Verbindungszeremonie. Hätte sie einen der Gefährten beleidigen sollen? Sagen, dass ihre Verbindung niemals halten würde? Nein, sie war nicht unhöflich. Luci starrte sie mehrere Augenblicke lang an, bevor sie sich schließlich umdrehte und wegging, ohne ein weiteres Wort zu sagen.

Grace wollte fluchen. Sie sollte doch *nett* sein. Sie sollte versuchen zu beweisen, dass diese Menschen nichts von ihr zu befürchten hatten. Warum also konnte sie es nicht tun?

Sie war ein Mensch. So sehr es sie auch frustrierte. Ihre Mutter stammte von der Erde. Sie hatte einen biologischen Vater von der Erde, nicht dass sie seinen Namen kannte oder irgendetwas anderes über ihn wusste. Sie war technisch gesehen keine Synnr. Sie war keine Zulir. Warum also konnte sie sich nicht mit diesen *verpuncten* Menschen anfreunden?

Sie spürte, wie jemand hinter ihr auftauchte und blickte hinüber, in der Erwartung, Luci zurückkehren zu sehen. Aber es war nicht Luci.

Crowze.

Synnr-Soldat und Aristokrat, der einen engen Anzug trug, der wie für ihn gemacht war. Angesichts seines Reichtums war er das wahrscheinlich auch. Ihre Augen wanderten auf und ab, als sie sein Aussehen bewunderte.

Sein Haar war dunkel und kurz geschnitten, seine Haut schillernd mit blauen Untertönen. Seine Tätowierungen lugten unter den Ärmeln seiner Jacke hervor. Keine Verbindungstätowierungen. Nicht wie bei Emily und Oz. Sie wusste nicht, wie sie aussahen, aber sie wollte seinen Ärmel hochschieben und nachsehen.

Aber das würde sie nicht tun. Sie war nicht verrückt.

Sie fühlte sich zu ihm hingezogen. Aber sie war nicht verrückt.

In den paar Wochen, seit sie mit ihm und seiner Crew und all den Menschen, die sie aus Kilrym gerettet hatten, wieder auf Aorsa angekommen war, hatte sie viel an ihn gedacht. Natürlich hatte sie nichts unternommen. Er war ein Synnr-Aristokrat. Sie war nur ein Mensch.

Ihre Mutter würde sie umbringen, wenn sie sie bei solchen Gedanken erwischen würde. Seit Grace ein kleines Mädchen war, hatte ihre Mutter darauf bestanden, dass sie genauso gut war wie alle Synnr um sie herum. Es gab keinen Unterschied. Was machte es schon, wenn sie mit einem einzigen Gedanken Flügel herbeirufen und ihre Feinde mit Elektrizität ausschalten konnten?

Grace hatte ihre eigenen Tricks. Angeblich.

Aber das bedeutete nicht, dass sie etwas mit dem Synnr-Aristokraten anfangen wollte. Sicher, sie wollte einen Synnr-Schicksalsgefährten. Sie hatte ihre biologischen Daten an das Verpaarungsbüro übermittelt, sobald sie alt genug war, dies zu tun. Sie würde die Chance auf einen Schicksalsgefährten ergreifen, Aristokrat hin oder her. Aber es beunruhigte sie, wenn Synnr sich für sie zu interessieren schienen. Einige von ihnen hatten eine seltsame Besessenheit von Menschen, und sie wollte nicht zum Objekt des Fetischs von irgendjemandem werden.

Und was war mit Crowze?

Er schien Menschen zu mögen, das stimmte schon. Er hatte allen Menschen, die sie aus Kilrym gerettet hatten, erlaubt, sich auf seinem Anwesen niederzulassen. Das hätte er nicht tun müssen. Irgendjemand hätte schon einen Platz für sie gefunden. Aber einen Monat später waren die Menschen immer noch da, und sie hatte nie gehört, dass er sich beschwert oder erwähnt hätte, dass sie eines Tages gehen müssten. War es Freundlichkeit? Ein Fetisch? Oder etwas noch Dunkleres?

Vielleicht sollte Grace ihn nicht vorschnell verurteilen. Aber ihr Optimismus war nach sechs Monaten im Apsyn-

Gebiet verfliegen. Im letzten Monat hatte sie langsam ihr Selbstbewusstsein zurückgewonnen, aber wenn es brenzlich wurde, spürte sie, wie ihre Gedanken in die zwielichtigen Bereiche abglitten, die sie hatte verstecken müssen, als sie versucht hatte, sich bei den Apsyns einzuschmeicheln. Sie hatte keine Grenze überschritten, von der sie nicht mehr zurückkehren konnte, aber sie wusste, dass die anderen Menschen dachten, sie hätte finstere und schreckliche Dinge getan.

„Das ist nicht der Blick, den man bei einer Verbindungszeremonie haben sollte“, sagte Crowze, und der weiche Ton seines aristokratischen Akzents streifte sie und ließ sie erschauern.

Grace konnte ihre Gesichtszüge nicht sofort wieder in eine angenehme Richtung lenken. Eine schnelle Reaktion auf die Bemerkung einer Person war ein schneller Weg, um im Einsatz aus der Rolle zu fallen, und das tat sie nicht. Aber nach ein paar Sekunden verzog sich ihr Mundwinkel zu einem freundlichen Lächeln. „Gibt es diesbezüglich ein Gesetz?“

„Würde dich ein Gesetz glücklich machen?“, fragte Crowze. Er war nahe genug, dass sie die Wärme seines Körpers spüren und seinen holzigen, männlichen Duft riechen konnte.

Seife? Parfüm? Sie wollte nicht fragen, aber der Geruch hatte sich ihren Sinnen eingeprägt, und sie wusste, dass sie an ihn denken würde, wenn sie ihn irgendwo anders riechen würde. „Bist du so besorgt um mein Glück?“

„Erschreckenderweise ja.“ Der verführerische Unterton seiner Worte entglitt ihm für einen Moment, und Grace

glaubte fast, er würde die Wahrheit sagen. Der Ausdruck auf seinem Gesicht brachte sie dazu, Dinge zu tun, die sie bereuen würde.

War dies mehr als nur ein Flirt? Sie durfte sich nicht darauf einlassen. Es würde nichts dabei herauskommen. Die Welt stand am Rande eines Krieges und sie hatte keine Zeit für eine Beziehung. Es sei denn, es wäre mit ihrem Schicksalsgefährten.

Aber würde eine Nacht voller Spaß denn schaden?

„Tanz mit mir.“ Seine Worte schwankten zwischen einer Frage und einem Befehl, und ehe sie sich versah, fand Grace sich in Crowzes Umarmung wieder. Sie befanden sich nicht im Hauptbereich des Festes, sondern auf einem abgelegenen Weg, der von Büschen und Bäumen umgeben war. Wäre es draußen dunkel gewesen, wäre es romantisch gewesen, aber die Sonne ging um diese Jahreszeit auf Aorsa nicht unter.

Grace tänzelte mit Crowze über den Pfad und überließ ihm die Führung. Er war gut, er führte sie durch die Bewegungen, ohne dass es je so aussah, als würde es ihm Mühe kosten. Sie könnte sich auf diese Weise verlieren. Sie könnte süchtig danach werden.

Vielleicht war eine Nacht zu viel.

„Ich hatte gehofft, dass ich das Vergnügen haben würde“, sagte Crowze, sein Atem flüsterte gegen ihr Ohr. „Ich wollte dich in meinen Armen halten.“ Er drückte sich an sie und sie konnte ihn *ganz* spüren. Oder sie stellte sich vor, dass sie das tat. Wie würde es sich anfühlen, wenn die Kleidung verschwände?

„Ich wette, das sagst du zu allen Menschen.“ Es war ein bisschen zu bissig, um kokett zu sein, aber Grace konnte nicht anders. Ihr wahres Ich, das Mädchen, das sie vergessen musste, wenn sie eine Rolle spielte, war weder süß noch sanftmütig noch versöhnlich. Sie war zäh und ein bisschen grob. Es gab einen Grund, warum sie nicht viele Freunde hatte.

Aber Crowze nahm es nicht persönlich. „Ich habe dich nicht zum Tanzen aufgefordert, weil du ein Mensch bist.“ Und es schien ihn nicht zu stören, dass sie ... kratzbürstig war.

„Hast du nicht?“ Sie wollte es glauben. Aber wenn es jemanden gab, den sie kannte, dem sie vorwerfen konnte, von Menschen besessen zu sein, dann war es Crowze. Warum sonst würde er so viele so nah bei sich haben?

Warum sah er sie so eindringlich an?

„Nein.“ Er drückte sie einen Moment lang, bevor er seine Hände an ihren Seiten hinuntergleiten ließ, um sie auf ihre Hüften zu legen.

„Warum dann?“ Grace mochte den gehauchten Ton nicht, aber sie konnte nicht anders. Das fühlte sich zu gut an. Sie musste weg. Aber sie wollte nicht gehen.

Ein Tanz. Sie durfte einen magischen Tanz haben.

„Weil ich nicht aufhören kann, an dich zu denken.“ Seine Finger gruben sich in ihre Hüften, nicht genug, um wehzutun, aber sie hielten sie an ihrem Platz. Grace kannte ein Dutzend Bewegungen, um sich aus seiner Umarmung zu befreien, aber sie wollte es nicht. Sie mochte das Gefühl seiner rohen Kraft, und sie glaubte nicht, dass sie sich den Funken, der in seinen Augen tanzte, nur einbildete.

Sie wusste, dass er sie küssen wollte. Sie konnte seine Absicht klar und deutlich erkennen und wich nicht zurück.

Und als seine Lippen ihre fanden, konnte sie sich ein Stöhnen nicht verkneifen. Er schmeckte wie ein Traum, wie ein Versprechen, von dem sie nicht wusste, dass er es gab. Sie könnte ihn die ganze Nacht küssen und nie genug davon bekommen, und dieser Gedanke machte ihr Angst.

Grace löste ihre Lippen von seinen und trat einen Schritt zurück. Crowze öffnete den Mund und gab einen Laut von sich, aber sie drehte sich um und ging weg, bevor er noch etwas sagen konnte. Sie musste verschwinden, bevor sie etwas Dummes tat.

Dann musste Grace sich fragen, was wirklich so dumm daran war, etwas mit Crowze anzufangen. Wenn er ihr Schicksalsgefährte war, dann war er alles, was sie wollte.

Sie wollte zu ihrem Wagen gehen, lief aber schließlich tiefer in die Hecken hinein, die in der Mitte des Grundstücks ein kleines Labyrinth bildeten. Sie war sich nicht ganz sicher, wo sie war, aber sie geriet nicht in Panik. Ihre Gedanken überschlugen sich noch immer und sie musste sich erst einmal beruhigen. Sie hörte auf zu laufen und fand sich in einer schönen Nische wieder.

„Geht es dir gut?“ Die Stimme ließ sie aufschrecken, aber Grace zuckte nicht zusammen. Sie drehte sich geschmeidig um und sah Zac Hale dort stehen. Er war einer der Menschen, die sie einen Monat zuvor aus Kilrym gerettet hatte. Er hatte locker fallendes dunkelblondes, fast braunes Haar und eine extrem blasse Haut. Aus der Nähe hätte sie die feinen blauen Adern unter der Oberfläche sehen können. Er hatte auch eine vielversprechende

Definition seiner Muskeln, die sie bemerkt und bewundert hatte.

Sie hatte eine Menge von ihm bewundert. Und dann hatte sie sich selbst dafür verflucht, dass sie das tat. Er war ein *Mensch*. Er konnte niemals ihr Schicksalsgefährte sein. Und sie hatte ihr Bestes getan, um ihn aus ihren Gedanken zu verdrängen.

Sie wollte sich nicht mit einem Menschen verbinden; sie wollte Flügel. Flügel, die nur ein Synnr ihr geben konnte.

Vielleicht sollte sie zurücklaufen und sehen, ob sie Crowze finden konnte.

Aber Zac bemerkte ihre Unruhe nicht. Er wartete dort, mit einem vorsichtigen Lächeln auf seinem Gesicht. Er kannte sie inzwischen gut genug, um zu wissen, dass sie genauso gut ausrasten konnte, wenn man sie bat, sich höflich zu unterhalten. „Mir geht es gut“, sagte sie. Es war wahr. Es war immer wahr. Ein kleiner Kuss reichte nicht aus, um sie aus der Fassung zu bringen, und eine dumme Verliebtheit, die nirgendwo hinzuführen schien, auch nicht.

„Versteckst du dich?“, fragte er. Es lag kein Vorwurf in seiner Stimme, und wenn er in diesem Labyrinth war, dann versteckte er sich vielleicht auch.

Ein paar Schritte entfernt stand eine kleine Bank, gerade groß genug für zwei Personen. Grace ließ sich darauf nieder, und nach einem kurzen Moment setzte sich Zac neben sie. „Ich glaube, ich habe für heute genug von den Verbindungen“, gestand Grace. Emily und Oz waren auf ekelhafte Weise verliebt, und wenn sie noch länger dort blieb, wurde ihr beim Anblick der beiden noch ganz übel.

„Warst du schon auf vielen von diesen Veranstaltungen?“, fragte Zac. Die Bank war klein genug, dass sie seine Körperwärme wie eine Liebkosung aufnehmen konnte. Es war nicht dasselbe wie bei Crowze. Crowze hatte sich vorgenommen, mit ihr zu tanzen, sie zu küssen, sie zu verführen. Sie glaubte nicht, dass Zac dasselbe vorhatte. Andererseits wusste sie nicht, wie die Menschen auf der Erde an Liebschaften herangehen.

Spielte er ein Spiel? Oder war er der freundliche Mann, den sie in den letzten Monaten kennengelernt hatte? „Ein paar.“ Und jedes Mal, wenn sie zu einer der Zeremonien kam, wurde sie daran erinnert, dass sie selbst keinen Schicksalsgefährten hatte. Als sie jung war, hatte sie sich nicht darum gekümmert. Und ihr war klar, dass fünfundzwanzig nicht gerade alt war, aber sie war des Wartens müde. Es war zu schade, dass sie nichts dagegen tun konnte.

Zac schien zu ahnen, was sie fühlte, und war so freundlich, das Thema zu wechseln. „Ich habe darüber nachgedacht, was für ein Tattoo ich haben möchte. Wie wäre es mit einem riesigen Drachen?“ Er fuhr mit der Hand am Ärmel seiner Jacke auf und ab, genau dort, wo eine Verbindungstätowierung sitzen würde.

Trotz ihrer selbst lachte Grace. „Ich glaube nicht, dass das so funktioniert.“

Sein Grinsen war so süß, dass sich ihr Herz zusammenzog. Zac hatte einfach etwas an sich.

Wenn er nur ein Synnr wäre.

„Vielleicht klappt es, wenn ich ganz fest daran glaube. Ich werde mich darauf konzentrieren, schwarze Schuppen,

helles Feuer und riesige Flügel zu haben.“ Seine Augen leuchteten vor Aufregung.

„Nun, du hättest die Flügel.“ Elektrische Flügel, blaue, rote und grüne. Grace wollte wissen, wie ihre aussehen würden. Und einen Moment lang konnte sie sich Zac mit eigenen Flügeln vorstellen. Blau würde gut zu ihm passen, mit hellgrünen Strängen durchflochten. Sie wären wunderschön.

Und Grace hasste sie. Denn wenn er Flügel hatte, bedeutete das, dass er einen Schicksalsgefährten hatte. Dass er mit jemand anderem als ihr zusammen war. Nicht, dass eine Beziehung zwischen ihnen in Frage käme. Nicht, wenn sie selbst Flügel haben wollte.

Sie hatte sich noch nie gewünscht, auf der Erde geboren worden zu sein. Aber vielleicht wäre das einfacher gewesen. Vielleicht hätte sie dann einen netten Mann wie Zac kennenlernen können und hätte sich nie fragen müssen, wie es auf einem fremden Planeten sein würde, auf den keiner von ihnen so recht gehörte.

„Wir reden über das coole Tattoo“, sagte Zac und riss sie aus ihrer mürrischen Träumerei. „Komm schon. Was hättest du denn gern?“

War das wirklich alles, was für ihn zählte? Waren ihm die Flügel egal? War es ihm egal, ob er dazugehörte? Wie muss das sein? Andererseits war er erst seit ein paar Monaten bei den Zulir. Er hatte nicht ein ganzes Leben lang das Gefühl gehabt, anders zu sein. „So habe ich noch nie darüber nachgedacht“, sagte sie. Sie wollte die Flügel. Eine Verbindungstätowierung war etwas Optionales. Etwas, das sie nicht wirklich interessierte.

Waren die Flügel nicht Zeichen genug, dass sie verpaart war?

„Es muss doch etwas geben“, beharrte Zac. Wenn es jemand anderes gewesen wäre, wäre sie gegangen. Aber irgendwie störte Zacs Beharrlichkeit sie nicht. Sie wusste nicht, warum.

Blöde Schwärmerei. Blöde Männer.

Grace dachte angestrengt nach. Obwohl viele Synnr sich schon in jungen Jahren tätowieren ließen, hatte Grace das nie getan. Nichts hatte ihr je genug bedeutet. Aber wenn sie wählen müsste, was wäre es dann?

Nun, es gab *eine* Sache, die sie wollte. „Ich habe kein bestimmtes Design im Kopf, aber ich denke, ich möchte, dass meins komplexer ist als das meiner Mutter.“ Es war unbedeutend, aber wahr. Die Tätowierung ihrer Mutter war wunderschön in ihrer Einfachheit, eine Reihe von Linien, die in verschiedenen Blautönen im Zickzack ihren Arm hinauf- und hinunterliefen. Grace wollte Wirbel. Etwas Geschwungenes. Etwas Kompliziertes.

Zac stieß sie mit seiner Schulter an. „Na also, geht doch!“

Grace drehte sich zu ihm um, und ihre Blicke trafen sich. Das Lächeln auf seinem Gesicht erstarrte, und die Zeit blieb stehen, als sie sich gegenseitig anstarrten. Sein Blick glitt hinunter zu ihren Lippen und seine Zunge fuhr heraus.

Er hatte vor, sie zu küssen. Sie konnte seine Absicht klar und deutlich erkennen. Sie brauchte nur dazusitzen und es geschehen zu lassen.

Sie konnte immer noch einen schwachen Hauch von Crowze auf ihren Lippen schmecken. Wie würde er wohl

schmecken, wenn er sich mit Zac vermischte?

Zac lehnte sich einen Zentimeter vor.

Grace sprang von der Bank auf. „Ich muss los.“



Zac sah Grace fliehen und versuchte, nicht enttäuscht zu sein. Hatte er sie erschreckt? Hatte er die Situation falsch eingeschätzt?

Er war zwar kein Experte, aber er dachte, dass sie flirteten. Auf Aorsa war alles anders, und er musste sich daran erinnern, dass Grace zwar ein Mensch, aber nicht von der Erde war. Er wollte keine Grenze überschreiten. Er wollte ihr nicht ungewollt Avancen machen.

Aber da war Verlangen in ihren Augen gewesen. Sie hatte sich zu ihm hingezogen gefühlt. Dessen war er sich sicher.

Er musste die Frustration loslassen. Sie hatte sich seltsam verhalten. Und das lag nicht nur an dem Beinahe-Kuss.

Er würde später nach ihr sehen. Um zu sehen, ob etwas nicht stimmte. Als ein Freund. Er brauchte nicht ihr fester Freund zu werden, um sich um sie zu kümmern. Sie war eine coole Person. Und er wollte auf jeden Fall ihr Freund sein.

Die anderen Menschen, mit denen er gerettet worden war, sahen es nicht, aber er schon. Grace hatte einen bissigen Sinn für Humor, der zum Rest ihrer kratzbürstigen Persönlichkeit passte. Aber sie konnte auch gütig sein. In den letzten Monaten hatte sie ihm und seinen Mitmenschen

Lehrstunden über das Leben auf Aorsa erteilt. Er glaubte nicht, dass sie jemand darum gebeten hatte, aber sie nahm sich mehrmals in der Woche Zeit, um ihnen das Leben in ihrer neuen Heimat zu erklären.

Natürlich wollte er ihr Freund sein.

Zac erhob sich von der Bank und sah sich um. Vorhin hatte er keine Probleme gehabt, Grace zu finden, aber jetzt sah es so aus, als befände er sich mitten in einem Labyrinth. Er war sich nicht ganz sicher, aus welcher Richtung er gekommen war, und nachdem er sich zweimal umgedreht hatte, wusste er auch nicht, welchen Weg Grace genommen hatte. Er hatte nicht den besten Orientierungssinn, aber das war zu Hause auch kein Problem gewesen. Notre Dame war nicht gerade riesig.

Da er keine andere Wahl hatte, wählte er einfach einen Weg und begann zu loszugehen.

Er wünschte sich, er hätte ein paar Brotkrümel zum Streuen. Er befürchtete, der Weg würde ihn zu einem Hexenhaus führen und er würde aufgefressen werden. Das wäre ein wunderbares Ende für die verrückte Reise, die sein Leben genommen hatte.

Noch bevor Zac um eine Ecke bog, sträubten sich seine Nackenhaare, und es war mehr als offensichtlich, warum, als eine Gestalt in Sicht kam. Crowze. Ein Schauer der Erkenntnis durchlief Zac.

Jetzt musste er sich keine Sorgen mehr machen, von einer Hexe gefressen zu werden. Crowze sah aus, als wollte er ihn verschlingen.

Der Mann war heiß. Sexy, kultiviert, gebildet und auch ein bisschen gefährlich.

Er war genau die Art von Kerl, von der Zacs Mutter ihn gewarnt hätte ... wenn sie gewusst hätte, dass er auf Kerle stand. Zu Hause hatte er sich nicht mit vielen Leuten getroffen. Als er seinem besten Freund in der Highschool erzählte, dass er bisexuell war, hatte dieser ihm vorgeworfen, zu lügen, egoistisch zu sein und in ihn verknallt zu sein.

Das lehrte Zac, bei der Wahl seiner Freunde sehr vorsichtig zu sein. Auf dem College lief es besser. Er hatte für ein paar Monate einen festen Freund gefunden. Und dann eine Freundin. Und dann hatte er sich so sehr in sein Studium vertieft, dass die Beziehungen auf der Strecke blieben.

Aber er studierte ja auch nicht mehr. Und Crowze war *echt* heiß.

Zac sagte seinem Schwanz, er solle sich beruhigen. Wie konnte er innerhalb weniger Minuten von einem Flirt mit Grace dazu übergehen, ein Auge auf Crowze zu werfen? Das schien nicht richtig zu sein. Aber sie hatte ihn zurückgewiesen, versuchte ein logischer Teil seines Gehirns ihm klarzumachen. Es lief nichts zwischen ihnen, er hatte ihr nichts versprochen. Und er könnte sich in den Blicken, die Crowze ihm zuwarf, täuschen.

Die Synnr waren nicht homophob. Und es war nicht einmal die zähneknirschende Akzeptanz, die er von einigen seiner Freunde und Kollegen in der Heimat erfahren hatte. Nein, hier war es ihnen völlig egal. Ob schwul, heterosexuell, bi oder jegliches andere Wort zur Beschreibung von Liebe, für sie war alles gleich. Es war ihnen sogar egal, ob eine Beziehung aus mehr als zwei

Personen bestand. Zac hatte eine Minute gebraucht, um das zu begreifen.

Und wenn man bedenkt, dass zu Hause im Jahr 2007 Homosexuelle nicht einmal heiraten konnten.

Nicht alles an seiner neuen Welt war schrecklich.

„Amüsiert dich gut?“, fragte Crowze, machte ein paar Schritte auf ihn zu und verringerte den Abstand zwischen ihnen.

Zac spürte die Hitze auf seinen Wangen aufsteigen und verfluchte seine blasse Haut. Er war noch nie in der Lage gewesen, seine Gefühle zu verbergen. Seine Röte und sein Erröten verrieten ihn jedes Mal.

„Es ist eine schöne Party“, sagte er mit gleichmäßiger Stimme. Er war stolz auf sich. Im Gespräch mit Grace hatte er das Gefühl gehabt, die Kontrolle über das Gespräch zu haben, aber mit einer Frage hatte Crowze die Zügel dieses kleinen Flirts leicht an sich gerissen. Konversation. Wie auch immer. War Crowze überhaupt an ihm interessiert? Oder zog Zac voreilige Schlüsse?

„Das ist deine erste Verbindungszeremonie, stimmt's?“, fragte Crowze. Er streckte beiläufig seine Hand aus und fuhr mit seinen Fingern über Zacs Arm.

Es war dreist, zu dreist, um es zu ignorieren. Aber Zac hasste es nicht. Und er wich auch nicht zurück. Er lag definitiv nicht falsch. „Ich bin erst seit einem Monat hier, hatte noch nicht viel Zeit für etwas anderes.“

Crowze lächelte, und Zac fragte sich, ob es die Art von Lächeln war, die ein Hai einem Fisch schenkt, kurz bevor er ihn verschlingt. „Stimmt. Du hast die Dinge etwas aufgemischt.“

Jetzt war er verwirrt. „Ich?“ Zac war nichts Besonderes, nur ein Junge aus Indiana, der von Außerirdischen entführt worden war.

„Du und deine Menschen“, sagte Crowze. „Mein Anwesen war noch nie so ...“

„Überfüllt?“, schlug Zac vor.

Crowze lachte, und es klang tiefer, als Zac bei Crowzes normalem Tonfall vermutet hätte. „Lebhaft.“

Lebhaft war ein Wort dafür. Crowze hatte den Menschen, die von Kilrym gerettet wurden, angeboten, eines der Häuser auf seinem Anwesen zu nutzen. Und es war ein riesiges Anwesen. In den letzten Monaten hatten Zac und seine Mitmenschen ihr Bestes getan, um aus dem Haus ein Zuhause zu machen. Es war nicht perfekt. Aber es war nicht ätzend.

„Es tut mir leid, dass wir es dir schwer gemacht haben.“ Ein Dutzend Menschen, die plötzlich auf einem Grundstück lebten, mussten störend sein, ganz gleich, wie groß das Grundstück war.

„Keineswegs“, beharrte Crowze. „Ich hätte euch nicht eingeladen, wenn es ein Problem wäre.“

„Ich will das nicht ausnutzen.“ Es fühlte sich falsch an, so eine kostenlose Unterkunft anzunehmen. Vor allem, wenn die Unterkunft eine verdammte Villa war. Aber er würde lügen, wenn er behaupten würde, dass ein Ort wie das Menschenhaus die harte Umstellung auf das Leben auf einem fremden Planeten nicht ein wenig leichter gemacht hatte.

„Nutze ich das aus?“, fragte Crowze. Er fuhr mit seinen Fingern an Zacs anderem Arm hinauf und ließ sie auf

seinem Ellbogen ruhen.

„Hm?“ Zac schluckte schwer. Crowze war so nah, dass Zac den Duft seiner Seife einatmen und die Andeutung der Reißzähne sehen konnte, die er in seinem Mund versteckt hatte. Die Zulir sahen größtenteils menschlich aus. Aber dann zeigten sie ihre elektrischen Flügel oder ihre Reißzähne, oder Blitze tanzten in ihren Augen, und Zac wurde daran erinnert, wie anders sie waren. Wie außerirdisch.

„Ich weiß, dass Menschen ... speziell sein können“, sagte Crowze und wich immer noch nicht zurück.

„Was?“ Crowze war zu nahe, als dass Zac an etwas anderes denken konnte als an seine Anwesenheit. Sein Herz schlug schnell, und er wollte sich an den Synnr anlehnen und sehen, wie weit er es treiben konnte.

„In Sachen Romantik“, sagte Crowze.

„Romantik?“ Wovon sprachen sie? Zac war zu erregt, um ihm zu folgen.

„Bist du?“, fragte Crowze. Der Abstand zwischen ihnen schwand von Sekunde zu Sekunde, und für Zac konnte das gar nicht früh genug passieren.

Warum küssten sie sich nicht? Im Ernst, Zac könnte jetzt eine gute Knutschsession gebrauchen. Und Crowze war genau da. „Bin ich?“ War er was? Und dann dämmerte es ihm. Crowze fragte nach seiner Sexualität, und zwar auf eine besonders synnrliche Weise. „Oh! Nein. Hier gibt es keine Besonderheiten.“

Und das Lächeln des Hais war wieder da. „Gut.“ Es versetzte Zac einen Schauer der Begierde und ließ seinen Schwanz zucken.

Crowze beugte sich vor und verschloss ihre Münder miteinander. Es war ein guter Kuss. Nicht zu aufdringlich, aber auch nicht zaghaft. Zac öffnete seinen Mund, bereit für den Geschmack von Crowzes Zunge.

„Ich vergaß mein ... Oh!“ Es war Grace.

Crowze ließ Zac los, aber sie entfernten sich nicht voneinander.

Grace sah sie an, ihr Blick huschte hin und her und ihre Augen waren dunkel vor Wut. Ohne ein weiteres Wort drehte sie sich um und ging davon.

„Warte!“, sagten sowohl Zac als auch Crowze und tauschten dann einen Blick aus. Zac konnte nicht entziffern, was Crowze ihm zu sagen versuchte, aber sie hatten keine Zeit, um darüber zu reden. Sie liefen beide hinter Grace her, wurden aber im Labyrinth getrennt.

Zac suchte mehrere Minuten lang und fand sie schließlich. Mehr oder weniger. Er erreichte den Parkplatz und sah, wie Grace in ihren Wagen stieg, die Tür zuschlug und wegfuhr. Er versuchte nicht, ihr nachzugehen. Er war sich nicht ganz sicher, was gerade passiert war, und er beendete die Nacht frustrierter als erwartet.

Vielleicht war es besser, die Nacht allein zu beenden. Er war sich nicht sicher, ob er mit einer Synnr-Romanze umgehen konnte.

KAPITEL ZWEI

CROWZE WOLLTE WISSEN, was bei *Braznons Eingeweiden* vor sich ging.

Er war ungeduldig geworden. Wenn er sich auf dem Schlachtfeld so verhalten hätte, wäre er tot. Und was war die Romantik, wenn nicht ein Schlachtfeld für sich?

Er hatte schon seit Jahren ein Auge auf Grace geworfen, seit sie zum Militär gegangen war und sich ihre Wege gekreuzt hatten. Das Timing war nie optimal gewesen. Es gab eine lange Mission nach der anderen. Aber Crowze wurde klar, dass der Zeitpunkt *nie* richtig sein würde. Nicht mit dem Krieg am Horizont.

Und dann war da noch Zac. Der menschliche Mann, der von der Erde gerettet worden war, der mit einer Handvoll menschlicher Freunde aus dem Gewahrsam der Apsyn entkommen war. Er war eine Mischung aus mutig und nett. Er war kein Soldat, sondern ein Gelehrter, und er sprach diesen Teil von Crowze an. Den Teil, der nicht durch Gewalt befriedigt werden konnte.

Er wollte beides. Sie ergänzten sich, und er glaubte, sie könnten ihn vervollständigen.